

Simonson, Peter / Peck, Janice / Craig, Robert T. / Jackson Jr., John P. (Hg.): *The Handbook of Communication History*. New York, London: Routledge 2013 (= International Communication Association (ICA) Handbook Series), XVI, 511 S.

Die jüngste Veröffentlichung in der »ICA Handbook Series« der International Communication Association in Zusammenarbeit mit dem Verlag Routledge dokumentiert das zunehmende institutionelle Interesse an Kommunikations- und Mediengeschichte auf internationaler Ebene. Während in Deutschland universitäre Institute und Lehrstühle für Kommunikations- und Mediengeschichte akut von der Schließung bedroht sind, erfreuen sich kommunikationshistorische Fragestellungen im Ausland wachsenden Interesses und institutioneller Einbindung. Dies zeigen nicht zuletzt die führenden Fachvereinigungen für Kommunikationswissenschaft in Europa bzw. auf internationaler Ebene – die »European Communication Research and Education Association« (ECREA) bzw. die »International Communication Association« (ICA), die beide sehr aktive Arbeitsgruppen zur Kommunikationsgeschichte unterhalten. Während die »Communication History Section« der ECREA (gegründet 2009) 2011 ein Doppelheft der Fachzeitschrift »medien & zeit« (Band 26, Hefte 3 und 4) mit dem Titel »What is Communication History? European Answers« herausgegeben hat, folgt nun die »Communication History Division« der ICA (gegründet 2007; bis 2013 unter dem Namen »Communication History Interest Group« firmierend) mit dem vorliegenden Handbuch. Die Aufnahme des Handbuchs in die »ICA Handbook Series« darf als Zeichen dafür gewertet werden, dass die Vereinigung Kommunikationsgeschichte als zentralen Bestandteil der kommunikationswissenschaftlichen Forschung betrachtet und entsprechend würdigt. Denn laut ICA-Homepage <http://www.icahdq.org/pubs/handbooks.asp> veröffentlicht die Handbuch-Serie »benchmark summaries of current communication scholarship [that] set the agenda for future theory and research in the communication discipline«.

Während die vier Herausgeber des Hand-

buchs alle an der amerikanischen University of Colorado at Boulder forschen und lehren, stammen die 28 Beiträge des Bandes von einer internationalen Autorenschaft, darunter Vertretern amerikanischer, kanadischer, australischer, südafrikanischer, japanischer, britischer, deutscher, österreichischer, niederländischer, dänischer und französischer Universitäten. Der Anspruch der Herausgeber ist ambitioniert: Sie möchten ein Fundament für die weitere Entwicklung des aufstrebenden interdisziplinären Forschungsfeldes »Kommunikationsgeschichte« innerhalb der Kommunikationswissenschaft legen. (S. 1) Dieses Forschungsfeld »Kommunikationsgeschichte« wird außerordentlich breit definiert: Es fallen darunter unterschiedliche Kommunikationsformen wie Gespräche, Musik und Massenkommunikation; alte und neue Medien (Presse, Rundfunk, Fernsehen, Film, Neue Medien); das vor allem in den USA prominente Forschungsfeld der Rhetorik sowie die Geschichte der Kommunikationsforschung. »From our perspective, then, communication history encompasses the history of both »communications« (media, institutions, systems, flows) and »communication« (symbolic expression and exchange). And it reaches across epochs, national borders, and world regions«, (S. 2) resümieren die Herausgeber. Sie verfolgen mit dem Handbuch ferner das Ziel, das bisher zumeist in nationalen Kontexten und mit dem Schwerpunkt auf Nordamerika und Europa bearbeitete Forschungsfeld der Kommunikationsgeschichte zu internationalisieren. Das Handbuch erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern will lediglich ein »selective panorama of the development of of communication over time, type, and world regions« bieten. (ebd.)

Die Herausgeber haben die 28 Beiträge in dem Handbuch fünf Abschnitten zugeordnet. Der erste Abschnitt (»Field«) umreißt die Gegenstände der Kommunikationsgeschichte: die Geschichtsschreibung der Kommunikationsgeschichte (1: »The History of Communication History«); die Geschichte der Kommunikationstechnologien und die Sozialgeschichte der Medien (2: »Media«) sowie die Geschichte der

akademischen Disziplin der Kommunikationsforschung (3: »Communication Research«). Der zweite Abschnitt (»Modes«) befasst sich mit unterschiedlichen Formen, Praktiken und Adressaten von Kommunikation: 4. »Audiences: Publics, Crowds, Mass«; 5. »Rhetoric in Cross-Cultural Perspectives«; 6. »Conversation«; 7. »Visual Communication« und 8. »Communication in Music«. Der dritte Abschnitt (»Media«) behandelt die Geschichte der Medien, Kommunikationstechnologien sowie ihrer Institutionen: 9. »Print Culture«; 10. »Journalism«; 11. »Telecommunications«; 12. »Radio Broadcasting«; 13. »Television« und 14. »New Media«. Der vierte Abschnitt (»Society«) präsentiert sodann Studien zur Rolle von Kommunikation in unterschiedlichen gesellschaftlichen und kulturellen Zusammenhängen: 15. »The City«; 16. »Science Communication«, 17. »Politics«; 18. »Labor«; 19. »War«; 20. »Gender and Media: A Very Short Herstory«; 21. »Race«; 22. »Organizing«. Der fünfte Abschnitt (»World«) befasst sich schließlich mit der Kommunikationsgeschichte dreier Weltregionen und zweier religiöser Gemeinschaften: 23. »Rhetoric in Latin America«; 24. »Cultural Imperialism Revisited: Broadcasting in Latin America, India, and China«; 25. »Communication in Colonial and Post-Colonial Southern Africa«; 26. »Islam, Mediation, and Technology«; 27. »Jewish Media and Communication in the Modern Age« sowie 28. »East Asian Communication Studies«. Während die Herausgeber argumentieren, dass Nordamerika und Europa deswegen keine eigenen Kapitel gewidmet sind, weil der Großteil der Kommunikationsgeschichte ohnehin auf diese Weltregionen fokussiert sei, begründen sie nicht, warum anderen Weltreligionen (Christentum, Hinduismus, Buddhismus) keine eigenen Kapitel gewidmet sind. Dieser fünfte Abschnitt ist laut der Herausgeber vor allem als Anregung gedacht, sich in Zukunft verstärkt globalen und kulturellen Themenstellungen zuzuwenden: »The scheme suggests an expansive agenda for future research. [...] The chapters are intended to provide a beachhead into a great deal more work on regions and cultural traditions underrepresented in the historio-

graphy to this point, and on cross-national, cross-regional, and comparative communication history connected to comparative work in other fields of communication research.« (S. 6) Der abschließende Epilog von Lucien Sfez befasst sich mit der Zukunft der Kommunikationsformen (»The Futures of Communications«), geht jedoch nicht auf die Zukunftsperspektiven des Forschungsfelds Kommunikationsgeschichte ein. Die Herausgeber schlagen jedoch im 1. Kapitel mehrere Themen vor, die ihrer Ansicht nach besondere Aufmerksamkeit verdienen, darunter international vergleichende Studien, die Frage sozialer Identitäten (Gender, ethnische Zugehörigkeit, soziale Klasse) sowie der Einfluss der Digitalisierung auf die Archivierung kommunikationshistorischer Quellen und auf neue Formen der historiographischen Darstellung. (S. 7, 39-42)

Die Lektüre des Handbuchs hinterlässt gemischte Gefühle. Einerseits vermittelt es einen guten Einblick in das breitgefächerte Forschungsfeld der Kommunikationsgeschichte, zeigt vorhandene Wissenslücken auf und ist flüssig geschrieben. Alle Beiträge verfügen über umfangreiche Listen mit weiterführender Literatur. Ein nützliches Sach- und Personenregister erleichtert die Benutzung des Handbuchs. Andererseits erreicht das Werk nicht sein ambitioniertes Ziel, die kommunikationshistorische Forschung zu internationalisieren. (S. 2-3) Trotz einer beeindruckenden internationalen Autorenschaft bleiben viele Artikel nationalen – im engeren Sinne zumeist anglo-amerikanischen – Forschungstraditionen verhaftet. Dies offenbaren nicht zuletzt die Literaturverzeichnisse, die überwiegend Werke in englischer Sprache aufführen (das Gegenteil hierzu ist allerdings der Beitrag »Communication in Music« des Berliner Musikwissenschaftlers Christian Kaden, der vornehmlich deutsche Forschungsliteratur zitiert) und so internationale Forschungsergebnisse ignorieren. Exemplarisch sei dies am Beitrag von Gideon Kouts verdeutlicht. Der Artikel zu den jüdischen Kommunikationsmedien von den Anfängen bis in die Gegenwart zeichnet sich aus durch Unkenntnis der in zahlreichen Konferenzen am oder in Kooperation mit dem Bre-

mer Institut »Deutsche Presseforschung« im letzten Jahrzehnt entstanden und von Michael Nagel im Verlag edition lumière publizierten Studien zur deutschsprachigen jüdischen Presse (Reihe »Die jüdische Presse – Kommunikationsgeschichte im europäischen Raum«). Auch fehlt jeglicher Hinweis auf »Compact Memory«, das Onlineportal für digitalisierte jüdische Periodika. Schließlich vermisst die Rezensentin in dem Handbuch Beiträge, die sich explizit mit den Quellen und methodischen Herangehensweisen der Kommunikationsgeschichte befassen, wie sie etwa in dem von Klaus Arnold, Markus Behmer und Bernd Semrad veröffentlichten Werk »Kommunikationsgeschichte. Positionen und Werkzeuge. Ein diskursives Hand- und Lehrbuch« (2008) oder in dem bereits erwähnten Themenheft von »medien & zeit« (2011) zur europäischen Kommunikationsgeschichte zu finden sind. Ein lobenswertes Beispiel für eine quellenkritische Herangehensweise ist im vorliegenden Handbuch jedoch der Beitrag von

Andreas Fickers zur Geschichte des Fernsehens.

Trotz dieser Kritikpunkte hat das Handbuch ein wichtiges Ziel erreicht: Durch seine Aufnahme in die offizielle Buchreihe der ICA wird das Forschungsfeld Kommunikationsgeschichte in den Fokus des institutionellen Interesses der internationalen Fachvereinigung für Kommunikationswissenschaft gerückt. Es ist zu wünschen, dass weitere kollektive und internationale Publikationsvorhaben folgen werden. Für den exorbitanten Preis von GBP 72,00 für die Paperback- bzw. GBP 200,00 (ca. EUR 91,00 bzw. EUR 252,00) für die Hardback-Ausgabe ist das Handbuch leider kein Schnäppchen. So werden sich wohl nur Bibliotheken das Buch leisten können – sofern sie denn das Budget dafür haben. Das ist schade, denn das Handbuch eignet sich als Einstieg in das Forschungsfeld der Kommunikationsgeschichte, gerade auch im Bereich der universitären Lehre. STEPHANIE SEUL, BREMEN